

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE



Sonntag, 6. Juni 2021 | 11 Uhr | Congresshalle

7. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent: Jun Märkl
Joseph Moog, Klavier

2020
21

PROGRAMM

CLAUDE DEBUSSY

„Children’s Corner“ für Klavier (15 Min.)
Transkription für Orchester von André Caplet

Doctor Gradus ad Parnassum
Jimbo’s Lullaby
Serenade for the Doll
The Snow is Dancing
The Little Shepherd
Golli-Wogg’s Cake-Walk

CAMILLE SAINT-SAËNS

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 F-Dur op. 103 (28 Min.)

Allegro animato
Andante
Molto allegro

JOSEPH HAYDN

Sinfonie Nr. 82 C-Dur Hob. I:82 (23 Min.)

Vivace assai
Allegretto
Menuet – Trio
Finale. Vivace

Sendetermin

LIVE ab 11.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio,
danach auf drp-orchester.de und sr2.de

HULDIGUNGEN AN PARIS

110 Jahre trennen das fünfte Klavierkonzert von Camille Saint-Saëns von der ersten Pariser Sinfonie Joseph Haydns. Die beiden Werke stehen für das Paris der Belle Époque und für die Hauptstadt der Bourbonen-Könige kurz vor der Revolution. Anno 1896 strömten die Pariser voller Selbstbewusstsein in ihre Konzertsäle, um Nationalmusik zu hören – die neuesten Trends der „musique française“, die sich vom deutschen Nachbarn durch „gallische Klarheit“, Eleganz und orientalische Exotik abgrenzte. Anno 1786 war das Pariser Publikum nicht weniger neugierig, aber es begeisterte sich vor allem für die Musik der Ausländer: für die Arien der Italiener und die Sinfonien der Deutschen und Österreicher. Unter Marie-Antoinette, der Österreicherin auf dem Königsthron, herrschten in der Musik noch Weltläufigkeit und „Wiener Klassik“ vor. Damit war es bald nach der Revolution vorbei.

Englische Kinderstücke

Einer, der das Nationalbewusstsein der Franzosen in der Belle Époque auf die Spitze trieb, war Claude Debussy. Im Ersten Weltkrieg wollte er *die Austro-Boches auf dem letzten Loch pfeifen sehen* und lehnte alle „Germanismen“ vehement ab. Auf den Nachbarn England dagegen blickte er mit zärtlicher Ironie: Seine kleine Tochter „Chouchou“ hatte ein englisches Kindermädchen, Miss Dolly, die ihr Zimmer mit lauter Stichen aus ihrer Heimat dekorierte und ihrem Schützling natürlich auch englische Erzählungen vortrug. Als Debussy 1908 für seine Tochter einen kleinen Klavierzyklus komponierte, gab er ihm deshalb einen englischen Titel: „Children’s Corner“. Auch alle sechs Sätze tragen englische Überschriften. 1911 wurde die Suite von seinem Freund André Caplet orchestriert. Am 25. März 1911 dirigierte Debussy in Paris die Uraufführung der Orchesterfassung.

Meiner sehr lieben Chouchou mit den zärtlichen Entschuldigungen ihres Vaters für das, was folgt. So lautet die Widmung in der Erstausgabe, die Debussy selbst mit einer Zeichnung illustrierte. Zärtlichkeit und das Einfühlen in die kindliche Psyche sind die Hauptmerkmale der sechs Stücke. Im ersten hat Debussy dargestellt, wie sich die kleine Klavierschülerin durch eine Etüde alla Clementi quält. Der große Italiener der Mozartzeit hatte in London seine gnadenlose Etüdensammlung „Gradus ad parnassum“ veröffentlicht, und diesem unangenehmem „Doctor“ muss sich das Kind am Klavier nun aussetzen, obwohl es schon ans Spielen im Freien denkt. Im zweiten Satz erfindet die Tochter ein Wiegenlied für ihren Stoffelefanten Jimbo. *Am Ende kann man sich nicht ganz sicher sein, ob der Elefant einschläft oder sie, wahrscheinlich beide,* meinte der Pianist Alfred Cortot. Den dritten Satz überschrieb Debussy ursprünglich „Serenade of the doll“, obwohl er damit eine Serenade seiner Tochter für ihre geliebte Puppe meinte,

also eine „Serenade for the doll“. Der Komponist war des Englischen nicht ganz mächtig. Im fünften Stück tanzen die Schneeflocken in federleichtem Staccato durch die Winterluft, während dazwischen ein süßes, klagendes Motiv winterliche Melancholie verbreitet. „Der kleine Hirte“ beschwört den pastoralen Zauber von Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faune“ herauf, bevor die Suite mit einer kleinen Huldigung an den gerade entstehenden Jazz zu Ende geht: „Gollywogg's Cake-Walk“. Hier wechselte Debussy von England ins Amerika der tanzenden Black Community.

Ägyptisches Klavierkonzert

Ein Hauch von Orient wehte durch die ehrwürdige Salle Pleyel, als der sechzigjährige Camille Saint-Saëns am Flügel Platz nahm, um sein fünftes Klavierkonzert aus der Taufe zu heben. Er hatte es aus Luxor mitgebracht, der Tempelstadt am Nil, und kredenzte sein orientalisches Parfüm nun dem verwöhnten Pariser Publikum. Man schrieb den 2. Juni 1896. Der Grandseigneur der Pariser Konzertsäle feierte sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum. Was er ein halbes Jahrhundert zuvor als Wunderkind am Klavier begonnen hatte, krönte er nun durch sein letztes, abgeklärtes Klavierkonzert. Zwar hatte er noch weitere 25 Jahre zu leben, doch ging die Musikwelt nach der Jahrhundertwende bald neue Wege. Der Altmeister starb 1921 in Algier fast vergessen, doch sein fünftes Klavierkonzert hat die Zeiten überdauert: als „Concert Égyptien“, als „ägyptisches Konzert“.

„Désir de l'Orient“, Sehnsucht nach dem Orient, heißt eines der schönsten Lieder von Saint-Saëns. Nach dem Tod seiner Mutter 1888 konnte er diese Sehnsucht endlich in langen Reisen ausleben. Sie führten ihn vom Nahen Osten bis nach Südostasien. Unter dem Pseudonym „Sannois“ verfasste er darüber lange Reiseberichte, als Komponist veröffentlichte er musikalische „Souvenirs“ von seinen Lieblingsorten. Ägypten hat er mehrfach bedacht, etwa in dem Klavierstück „Ismaila“ oder der Fantasie „Africa“. Das gewaltigste Werk aus dem Land der Pharaonen und Pyramiden war sein F-Dur-Konzert, komponiert 1895 im Schatten der Tempel von Luxor. Dabei lauschte er den Schiffen auf dem Nil mindestens ein Thema des Werkes ab.

Der Anfang des Konzerts kommt ohne jede Attitüde aus: Die Holzbläser und die zupfenden Streicher legen einen zart schwingenden Klanggrund, auf dem das Klavier ein simples Akkordthema anstimmt. Es wirkt rätselhaft wie die Sphinx, um sich selbst kreisend in ständigen Zweierbindungen. Wenn es vom Orchester wiederholt wird, begleitet der Pianist in luftigem Staccato – eine Szene am Nil in lauem Wind. Der Wind wird lebhafter und bläht die vollen Segel der Schiffe: Klavierpassagen, Orchesteraufwallung, dramatischer Übergang zum zweiten Thema. In d-Moll erklingt ein sehnsüchtiges Klavier-Impromptu, eine der schönsten Eingebungen von Saint-Saëns. Diese beiden so gegensätzlichen Themen werden in einem

zwölfminütigen Allegro mit bedeutender Durchführung ausgeführt, das in einer ganz zarten Coda ausklingt.

Der langsame Satz schlägt danach unerwartet dramatische Molltöne an: *Eine Art Reise durch den Orient, die bis zum fernen Osten führt*, so nannte Saint-Saëns diesen Satz. Der Pianist setzt mit kraftvollen, orientalisch gefärbten Passagen ein und geht danach zu einem klagenden Thema mit pseudo-asiatischen Ornamenten über, grimmig grundiert von den Bläsern. Plötzlich wird die Musik viel zarter. Merkwürdige Flageolett-Effekte gemahnen an die Gamelan-Klänge indonesischer Orchester. Der alternde Saint-Saëns fasste hier verschiedene Klischees von asiatischer Musik zu seinem Traum vom Orient zusammen. *Saint-Saëns vermittelt uns eine Vision des Orients, aber gesehen durch allzu okzidentalische Augen*, bemerkte kritisch der Pianist Alfred Cortot. Höhepunkt ist die zarte Melodie des Mittelteils. *Die Passage in G ist ein nubisches Liebeslied, das ich von den Schiffen auf dem Nil singen hörte*, schrieb der Komponist. Was anfangs zart daherkommt, verwandelt sich bald in die schwelgerische Musik der Pariser Salons. Danach führt die Orient-Reise noch weiter nach Osten bis zu den Reisfeldern Südostasiens.

Pianistische Brillanz dominiert im Finale, einem Rondo auf der Basis kraftvoller „ägyptischer“ Tanzrhythmen. Im Klavierpart wollte der sechzigjährige Saint-Saëns den Pariserern zeigen, dass seine Kraft und sein Einfallsreichtum im Erfinden neuer Klavierpassagen noch nicht erlahmt waren.

Pariser Sinfonie

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass Joseph Haydn die berühmtesten „Pariser Sinfonien“ komponiert hat, obwohl er nie in Paris war. Seine sechs Sinfonien Nr. 82-87 tragen bis heute diesen Beinamen, doch hat er noch drei weitere Sinfonien für dieselbe Pariser Freimaurerloge komponiert: Nr. 90-92. Vier dieser neun Werke tragen Beinamen, die ihre besondere Popularität belegen. Dazu gehört auch die Sinfonie Nr. 82 in C-Dur von 1786, die man wegen des Bärenanzuges im Finale auch „L'ours“ nennt, „der Bär“.

Uraufgeführt wurde sie wie alle ihre Schwesterwerke im „Concert de la Loge olympique“. Dass ausgerechnet eine Freimaurerloge ein großes Orchester mit eigener Konzertreihe unterhielt, muss im Paris der Aufklärung nicht verwundern. Als „Maurer-Brüder“ konnten sich hier bürgerliche Profimusiker und Adlige zwanglos zu einem Klangkörper von beachtlichen Dimensionen zusammenfinden, der seinen Anspruch in standesgemäßer Kleidung bekundete: Man konzertierte in hellblauen Röcken mit silbernen Bordüren, den Degen an der Seite – keine Spur vom heutigen Konzertsaal-schwarz. Das Orchester war nicht nur eine Augenweide, sondern brachte auch einen Klang hervor, der in seiner Brillanz und Lautstärke kaum seinesgleichen hatte. Alleine die Geigengruppe umfasste vierzig Musiker, die

Bässe waren in Pariser Manier so stark wie nur möglich besetzt, und von der Qualität der Solobläser kann man sich in Haydns Sinfonien leicht überzeugen.

Selbstverständlich wurde Haydns Fantasie durch die Vorstellung eines so großen und reich besetzten Orchesters beflügelt, zumal ein prominenter Konzertmeister über die Qualität der Ausführungen wachte. Es war der Geiger Joseph Bologne, Chevalier de Saint-Georges, Sohn eines adeligen Plantagenbesitzers und einer schwarzen Sklavin von der Karibik-Insel Guadeloupe, Fechtkünstler, Abenteurer und selbst Komponist bedeutender Sinfonien und Violinkonzerte. Unter seiner Leitung spielten immerhin so prominente Musiker wie Luigi Cherubini im Orchester. Sie alle wirkten 1785 und 1786 am sensationellen Erfolg der ersten sechs Pariser Sinfonien Haydns mit. Deshalb zögerten Saint-Georges und seine Musiker keinen Moment, als es 1788 darum ging, einen zweiten Auftrag an Haydn zu erteilen. Formell wurde er vom Großmeister der Loge olympique ausgesprochen, von Claude-François-Marie Comte d'Ogny. Er war der Sohn des Generalintendanten der königlichen Post und ein leidenschaftlicher Musiksammler. Weder der Graf noch der Komponist konnten ahnen, dass die Saison 1789 die letzte des „Concert de la Loge olympique“ sein würde. Mit dem Ausbruch der Französischen Revolution waren auch die Tage dieses adligen Liebhaberorchesters gezählt. Haydns Pariser Sinfonien erlebten ihre Uraufführungen also buchstäblich am Vorabend der Französischen Revolution.

Revolution und Bärenanz

Im ersten Satz der C-Dur-Sinfonie Nr. 82 kann man den Sturm auf die Bastille schon hören: Wie ein Jubelruf der Revolutionäre schießt ein C-Dur-Dreiklang im Fortissimo in die Höhe. Ihm folgt ein eleganter kleiner Walzer der Streicher, der bald wieder von den Fanfaren der Pauken und Trompeten hinweggefegt wird. Doch dann melden sich die Holzbläser zu Wort und wenden das Dreiklangsthema überraschend nach Moll. Immer wieder hat Haydn in diesem Satz das Pathos der martialischen Dreiklänge durch zarte Halbschatten und irritierende Mollwendungen in Frage gestellt. Dem Klang der Pauken und Trompeten wollte der Weltmann Haydn nicht das Feld überlassen. Deshalb stimmt die Flöte im Seitenthema über dem Bordun des Fagotts eine galante Melodie an.

Das Allegretto ist einer jener Sätze, die Haydn aus einem süßen Nichts heraus entwickelt hat. Eine seufzende Geigenterz, zweimal aufsteigend wiederholt – mehr brauchte der Meister nicht, um acht Minuten zärtlicher Musik zu schreiben, die in ihrem süßen Schmachten besonders die Damen der Pariser Gesellschaft angesprochen haben dürfte. Zwei kraftvolle Couplets sorgen für die nötige Abwechslung in diesem Satz, der voller Raffinessen der Dynamik und Artikulation steckt.

Das Menuett entfaltet höfische Pracht, die von der Oboe mit kleinen, subversiven Einwüfen konterkariert wird. Im Trio lässt das Fagott eine volkstümliche Tanzweise hören, die im zweiten Teil von Mollschatten getrübt wird.

Der berühmteste Satz der Sinfonie ist das Finale, dem sie ihren Beinamen „Der Bär“ verdankt. Er stammt nicht von Haydn, sondern beruht wie die meisten Beinamen seiner Sinfonien auf Assoziationen der ersten Zuhörer. In diesem Fall dachten sie unwillkürlich an einen Tanzbären auf dem Jahrmarkt, weil die Bässe einen brummenden Bordun anstimmen, zu dem die Geigen eine kroatische Tanzmelodie im Drehleierstil spielen. Plötzlich taucht das Brummen in den Geigen auf, während die Drehleiermelodie in die Bässe wandert. Oben und unten verkehren sich ständig in diesem Satz, der alle Instrumente in einem irren Tanz durcheinanderwirbelt. Die Haydnsche Kunst der Finten und falschen Fährten feiert hier fröhliche Urständ, bis der Barentanz am Ende seine ganze kroatisch-urwüchsige Kraft entfaltet.



Für den Grammy 2016 nominiert und ausgezeichnet mit bedeutenden Preisen wie dem Gramophone Classical Music Award 2015, dem International Classical Music Award 2014 als „Instrumentalist des Jahres“ und 2012, besitzt Joseph Moog die seltene Gabe, exquisite Virtuosität mit einer ausdrucksstarken, tiefgründigen und intelligenten Musikalität zu verbinden. Als Meister des gängigen und ebenso des seltenen oder in Vergessenheit geratenen Repertoires hat sich der junge Interpret weltweit einen Namen gemacht, der auch für eigene Kompositionen und Transkriptionen steht.

Ein wichtiger Schwerpunkt findet sich in Moogs umfangreicher Diskographie, für die er von der internationalen Presse neben herausragenden Kritiken auch zahlreiche Auszeichnungen erhielt. Zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie unter der Leitung von Nicholas Milton spielte er unter anderem beide Klavierkonzerte von Johannes Brahms ein sowie Klavierkonzerte von Moritz Moszkowski und Edward Grieg.

Seine Reputation als Solist erspielte sich Joseph Moog durch Konzerte in der legendären Meesterpianisten-Reihe im Concertgebouw Amsterdam, im International House of Music Moskau, beim New Ross Piano Festival, der Fribourg International Concert Series, Istanbul Recitals und Eesti Kontsert Piano Festival in Tallinn, Mariinsky Theater Auditorium, Alte Oper Frankfurt, Münchner Gasteig, Liederhalle Stuttgart, Laeiszhalle Hamburg, De Doelen Rotterdam und auf dem Festival La Roque d'Anthéron. Er pflegt ein umfangreiches Konzert-Repertoire, dass ihn global mit bedeutenden Orchestern und namhaften Dirigenten zusammenführte.

Joseph Moog, Sohn zweier Orchestermusiker, ist Preisträger des Prix Groupe de Rothschild und wurde 2009 in den Kreis der Steinway Artists berufen. Er ist Gründungsmitglied und künstlerischer Leiter des Konz Musik Festivals nahe seinem heutigen Wohnsitz Luxembourg und engagiert sich aktiv für die Kulturpflege seiner Heimatstadt Neustadt/Weinstraße sowie in ganz Rheinland-Pfalz.



JUN MÄRKL | Dirigent

Jun Märkl ist durch seine japanische Mutter und seinen deutschen Vater in zwei Kulturkreisen zu Hause. Er wurde in München geboren und studierte zunächst an der Musikhochschule Hannover Klavier, Violine und Orchesterleitung. Nach dem Diplom ging er nach München und an die University of Michigan, wo er seine Studien bei Sergiu Celibidache und Gustav Meier fortsetzte. Er erhielt ein Stipendium des Boston Symphony Orchestra und studierte bei Leonard Bernstein und Seiji Ozawa in Tanglewood. Jun Märkl war von 1991 bis 1994 Generalmusikdirektor des Saarländischen Staatstheaters in Saarbrücken, 1994 bis 2000 Operndirektor und Generalmusikdirektor am Nationaltheater Mannheim. Von 2005 bis 2011 leitete er als Directeur Musical das Orchestre National de Lyon und von 2007 bis 2012 als Chefdirigent das MDR Sinfonieorchester Leipzig. Von 2014 bis 2017 leitete er als Chefdirigent das Euskadiko Orkestra in San Sebastian.

Sein erfolgreiches Debüt an der Wiener Staatsoper mit Tosca im Jahr 1993 verhalf ihm zu internationalem Ansehen. Seither dirigierte Jun Märkl an renommierten Opernhäusern wie dem Londoner Royal Opera House Covent Garden, der New Yorker Metropolitan Opera, dem New National Theatre Tokyo, der Bayerischen Staatsoper München, der Deutschen Oper Berlin, der Wiener Staatsoper und der Dresdner Semperoper. Im sinfonischen Bereich arbeitete er mit zahlreichen der besten Orchester weltweit, darunter das Orchestre de Paris, das Tonhalle Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker und das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das NHK Symphony Orchestra Tokyo sowie die Sinfonieorchester von Chicago, Boston, Cleveland, Philadelphia, Montreal, Melbourne, Oslo und Stockholm.

Zahlreiche CD-Aufnahmen dokumentieren Jun Märkls künstlerische Arbeit. Insbesondere seine Einspielungen der kompletten Werke für Orchester von Claude Debussy errangen internationale Anerkennung. 2012 wurde er dafür mit dem französischen Kulturorden „Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres“ ausgezeichnet.

Projekte für Jugendliche liegen Jun Märkl besonders am Herzen. Regelmäßig leitet er als Principal Conductor das von jungen Musikern aus 40 Ländern gebildete Orchester des Pacific Music Festivals in Sapporo, arbeitet beim Aspen Music Festival, Colorado und hat eine Professur am Kunitachi College of Music in Tokyo inne.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD. Das Orchester prägt das Musikleben im Südwesten – vor allem im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus im grenznahen Frankreich sowie in Mannheim, Mainz, dem Festspielhaus Baden-Baden und Karlsruhe. Tourneen führten zuletzt nach Polen, China und Südkorea. Seit 2017 ist Pietari Inkinen Chefdirigent; sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Im Fokus seiner Orchesterarbeit steht die große Sinfonik: Sinfonien von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew – die als Gesamtaufnahme auf CD erscheinen – wie das sinfonische Werk seines Landsmannes Jean Sibelius, und auch das von Anton Bruckner.

Neben dem großen klassisch-romantischen Kanon liegen Repertoire-schwerpunkte der DRP auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem deutsch-französischen Sinfoniker Louis Théodore Gouvy, dem charismatischen polnischen Multitalent Ignacy Jan Paderewski (Berlin Classics) oder von Komponisten wie Clement/Romberg/Eybler aus dem Umfeld von Ludwig van Beethoven (Sony Classical). Neue Musik spielt eine zentrale Rolle im Selbstverständnis des Orchesters. Zur Aufführung kommt sie vor allem im Rahmen der Reihen „Mouvements“ und der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben im Auftrag der DRP Orchesterwerke geschrieben. Filmmusiken, Stummfilmkonzerte oder Musik aus dem Grenzbereich zwischen Klassik und Jazz erweitern stetig das Repertoire des Orchesters.

„Artist in Residence“ der Saison 2020/21 ist die österreichische Mezzosopranistin Elisabeth Kulman. Mit Konzertformaten wie „Hin und Hör!“ (Meisterwerke erklärt) oder „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) will das Orchester neue Wege gehen. Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“ oder Familienkonzerte haben großen Zuspruch.

Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen (2007-2011) gestaltete die ersten Orchesterjahre der DRP mit visionärer Tatkraft und innovativen Programmideen. Ihm folgte der Brite Karel Mark Chichon (2011-2017), der intensiv am individuellen sinfonischen Gesamtklang arbeitete. Ehrendirigent der DRP war der 2017 verstorbene Stanislaw Skrowaczewski.

DRP-AKTUELL

Herzlich willkommen, liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher! Wie schön, dass wir den Saison-Endspurt doch noch zusammen im Konzertsaal genießen können! Ihr Dabeisein, Ihr Zuhören, Feedback und Applaus haben wir hier in den vergangenen Monaten schmerzlich vermisst! Ihre Deutsche Radio Philharmonie

Saison-Endspurt mit Publikum!

Am nächsten Freitag, 11. Juni, 20 Uhr, debütieren die japanische Dirigentin Nodoka Okisawa und die erst 18-jährige andalusische Geigerin María Dueñas im SR-Sendesaal mit Mozart und Haydn.

Anspruchsvolle Kammermusik mit den exzellenten DRP-Streichern ist im Ensemblekonzert am 23. Juni um 20 Uhr im SR-Sendesaal zu hören. Auf dem Programm: Werke von Johannes Brahms und dem fast unbekanntem Arnold Krug.

Zum Saison-Finale in Saarbrücken, am 27. Juni um 11 Uhr in der Congresshalle, führen der Dirigent Michael Schönwandt, die Sopranistin Olga Bezsmertna und der Tenor Alexey Dolgov das Publikum schnurstracks auf die Opernbühne!

Gibt es noch Konzertkarten für die Juni-Konzerte?

Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Karteninhaber werden vorab persönlich von der DRP kontaktiert und über die Modalitäten des Konzertbesuchs informiert. Rest-Tickets gibt es online unter www.proticket.de und im DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681 9 880 880, Di-Fr 10-18 Uhr und Sa 10-16 Uhr).

Welche Schutz- und Hygieneregeln gelten beim Konzertbesuch in Saarbrücken?

Der Zutritt zum Konzertsaal ist nur mit einem negativen SARS-COV-2-Test gestattet, der nicht älter als 24 Stunden sein darf. Das Testergebnis sowie ein Ausweisdokument mit Lichtbild müssen im Original vorgelegt werden. Vollständig Geimpfte und Genesene sind von der Testpflicht ausgenommen, müssen aber einen offiziellen Nachweis hierzu im Original (keine Kopie) vorlegen. Während des ganzen Konzertbesuchs ist das Tragen von medizinischen Masken oder FFP2-Masken Pflicht. Die Daten zur Kontaktnachverfolgung werden beim Ticketkauf erfasst.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 10. Juni 2021 | 13 Uhr | SWR Studio, Emmerich-Smola-Saal

SWR2 Radiokonzert LIVE – „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigentin: Nodoka Okisawa

María Dueñas, Violine

Moderation: Sabine Fallenstein

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart

Freitag, 11. Juni 2021 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

6. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN – mit Publikum!

Wiener Klassik

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigentin: Nodoka Okisawa

María Dueñas, Violine

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn

Freitag, 18. Juni 2021 | 20 Uhr | Congresshalle

SR 2 Radiokonzert LIVE – 5. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Orchestre National de Metz

Dirigent: David Reiland

Nicole Johännngen, Saxophon

Mittwoch, 23. Juni 2021 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN – mit Publikum!

Für Violetta und Cellone

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Arnold Krug und Johannes Brahms

Sonntag, 27. Juni 2021 | 11 Uhr | Congresshalle

8. MATINÉE SAARBRÜCKEN – mit Publikum!

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Michael Schønwandt

Olga Bezsmertna, Sopran

Alexey Dolgov, Tenor

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Richard Strauss

Impressum

Werktexte: Dr. Karl Böhmer | Textredaktion: Jürgen Ostmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 10 © J.F. Leclerc, S. 12 © Christiane Höhne

TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp | Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken

Tel 0681/9 880 880 | Fax 0681/910 10 20

tickets@musikhaus-knopp.de

Ticket Hotline proticket: Tel. 0231/917 22 90

drp-orchester.de oder proticket.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Sinfoniekonzerte, Sonntags um 5, À la carte

Tourist-Information | Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern

Tel 0631/3652317 | Fax 0631/365 27 23

eventim.de

Ensemblekonzerte und Familienkonzerte

SWR Studio | Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern

Tel 0631/36228 395 53 | Fax 0631/36228 395 29

info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern